

DIRK ENGELHARDT

# Berlin

## Wo es die DDR noch gibt

ARCHITEKTUR DESIGN ALLTAG



# Inhalt

- 1 Akademie der Wissenschaften  
Erst kamen die Wissenschaftler ... | 6
  - 2 Alexanderplatz  
DDR-Architektur in allerlei ... | 8
  - 3 Ausflugsschiff Milan  
Freie Fahrt ins Sperrgebiet | 12
  - 4 Botschaft der ČSSR  
Ein UFO am Thälmannplatz | 14
  - 5 Botschaftsviertel Stavanger  
Straße  
Exotische Länder ... | 16
  - 6 Brecht-Weigel-Haus  
So wohnten Intellektuelle ... | 18
  - 7 Datsche  
Rückzugsort im Grünen ... | 20
  - 8 DDR-Motorradmuseum  
Eine Schwalbe macht ... | 22
  - 9 DDR-Museum  
Die DDR zum Sehen, Riechen ... | 24
  - 10 Deutsch-Russisches Museum  
Hier endete der Krieg offiziell | 26
  - 11 Ernst-Thälmann-Park  
Ein Wohnpark mit Kultur | 28
  - 12 Fennpfuhl  
Die erste große Plattensiedlung | 30
  - 13 Fernsehturm  
DDR-Superlative ... | 32
  - 14 Fernwärmeröhren Marzahn  
Stahlschläuche im Grünen | 34
  - 15 Feuerwache Marzahn  
Eine Feuerwache mit Kunstsinne | 36
  - 16 Fotogalerie Friedrichshain  
Kritischer Blick auf die DDR ... | 38
  - 17 Friedrichstadt-Palast  
Vorhang auf ... | 40
  - 18 Funkhaus Nalepastraße  
DDR-Rundfunkgeschichte | 42
  - 19 Grand Hotel Berlin  
Höchster Luxus ... | 44
  - 20 Grenzübergangsstelle Friedrichstraße  
Der Ort der traurigen Abschiede | 46
  - 21 Hafensbar  
Hier schwofen die (Ost-)Berliner ... | 48
  - 22 Haus der sowjetischen Wissenschaft & Kultur  
Genau wie Russland ... | 50
  - 23 Haus der Statistik  
Es darf bleiben | 52
  - 24 Haus für Sport und Freizeit  
Heute mit Abteilung für DDR-Mode | 54
  - 25 HO-Kaufhalle  
Einst HO-Markt, heute Edeka | 56
  - 26 Industrieareal Oberschöneweide  
Eine Brache erwacht ... | 58
  - 27 Jünemann's Pantoffeleck  
Warme Füße gibt es hier ... | 60
  - 28 Karl-Liebnecht-Haus  
Ein Haus mit »roter« Geschichte | 62
  - 29 Karl-Marx-Allee  
Das längste Baudenkmal ... | 64
  - 30 Kino International & Restaurant Moskau  
Kino mit Retroambiente ... | 66
  - 31 Komische Oper  
Außen DDR, innen Barock | 68
  - 32 Kulturhaus Peter Edel  
Kulturhaus im Dornröschenschlaf | 70
  - 33 Kulturpark Plänterwald  
Auch geschlossen sehenswert | 72
  - 34 Kunsthochschule Weißensee  
Ausbildungsort für kreative Köpfe | 74
  - 35 Majakowskiring  
Das Pankower »Städtchen« | 76
  - 36 Mauer  
Wo ist sie denn? | 78
  - 37 Metzger Eck  
Ein Ostberliner Promi-Lokal ... | 80
  - 38 Minol-Tankstelle  
Der Geruch ist weg ... | 82
  - 39 Müggelturm  
Wo die Aussicht grenzenlos war | 84
  - 40 Museum Kulturbrauerei  
Eintauchen in die Alltagswelt ... | 86
  - 41 Museumswohnung WBS 70  
Wohnen in der Platte ... | 88
  - 42 Neues Deutschland  
Ein journalistisches Fossil ... | 90
  - 43 Nikolaiviertel  
Historisierende Plattenbauten | 92
  - 44 Onkel Philipp's Spielzeugwerkstatt  
Eine Zeitreise in die Kindheit | 94
  - 45 Ostel  
Original DDR-Wohngefühl ... | 96
  - 46 Pioniereisenbahn Wuhlheide  
Wo Kinder Schaffner spielen | 98
  - 47 Pionierpalast Ernst Thälmann  
Hier regieren die Kinder | 100
  - 48 Plansche Singerstraße  
Kostenloses Badevergnügen ... | 102
  - 49 Rathaus Marzahn  
Das Haus mit goldenen Ähren | 104
  - 50 Restaurant Volkskammer  
Hier schmeckt's noch ... | 106
  - 51 Sowjetisches Ehrenmal  
Ein (über-)großes Denkmal ... | 108
  - 52 Sportforum Hohenschönhausen  
Gigantomanie im DDR-Sport | 110
  - 53 Staatsratsgebäude  
Wo Erich Honecker regierte ... | 112
  - 54 Stasi-Museum  
Die Augen und Ohren ... | 114
  - 55 Stern-Radio  
»Qualität zum Hören« ... | 116
  - 56 Stern-Radio-Werbeschild  
Was macht die Kassette ... | 118
  - 57 Strandbad Müggelsee  
Die »Riviera des Ostens« ... | 120
  - 58 Straßenbahnen  
Mit der Tram durch den Osten ... | 122
  - 59 Strausberger Platz und Umgebung  
Filme gucken, Weine trinken ... | 124
  - 60 Tierpark  
Landschaftszoo mit moderner ... | 126
  - 61 Trabi-Museum  
Das Kultauto zum Anfassen ... | 128
  - 62 U-Bahnhof Tierpark  
DDR-Relikte vom Mosaik bis ... | 130
  - 63 VEB orange  
Nomen est omen ... | 132
  - 64 Wachturm  
Bei Fluchtversuchen wurde ... | 134
  - 65 Zeiss-Großplanetarium  
Den Sternen näherkommen | 136
  - 66 Zentrale Untersuchungsanstalt  
Wer aktiv gegen das Regime ... | 138
- Vorwort** | 5  
**Register** | 140  
**Impressum** | 143



## VORWORT

## DDR – ein historisches Erbe, das in Berlin präsent ist

**W**o war denn die Mauer?« Diese Frage hört man wohl am meisten von Touristen in Berlin. Die Mauer ist weg, und das ist gut so! Seit 1989, als man die beiden Hälften der Stadt noch ohne Weiteres unterscheiden konnte, hat sich viel getan. Altbauten in den Ostberliner Bezirken wurden saniert, Neubauten in Baulücken gesetzt. Marode Straßen und Bürgersteige wurden ebenfalls auf Westberliner Niveau gebracht, genauso wie Schulen, Krankenhäuser und gewerbliche Bauten.

Im Aufräumfieber, das die Osthälfte der Stadt ergriff, wurde so manches Mal übereifrig gewaltet und geschaltet. Zwar blieben international anerkannte Meilensteine der Architektur Ost-Berlins wie der Fernsehturm am Alexanderplatz, das Kino International, die Wohnbebauung der Karl-Marx-Allee oder das Restaurant Moskau, um nur einige zu nennen, von der Abrissbirne verschont. Andere Bauten wie die Großgaststätte Ahornblatt mit ihrem Betonschalendach wurden hingegen abgerissen. Dem Erdboden gleichgemacht wurde auch der Palast der Republik. Andere Gebäude wie etwa die Plattenbauten in Hohenschönhausen oder Marzahn hat man saniert und teilweise abenteuerlich koloriert.

Auch Straßenmöbel wie Verkehrsschilder, Bushaltestellen, Mülltonnen oder Fahrradständer wurden nach dem Mauerfall fast flächen-

deckend ausgetauscht und westdeutschen Designvorgaben Folge geleistet.

Die einzige Markierung, die geblieben ist, sind die Straßenlaternen. Wenn man in Berlin eine runde Straßenlaterne auf einem Betonpfahl sieht, weiß man genau, dass man im Ostteil der Stadt ist. Die formschöne Bogenlampe ist dagegen mittlerweile eine Rarität, man kann sie manchmal in Designgeschäften sehen. Weil sich die Ostberliner so an ihre Straßenlaternen gewöhnt haben, wurden inzwischen neue Laternen entworfen, die den alten ähnlich sehen. Sie werden ausschließlich in den Ostberliner Bezirken aufgestellt.

Wie man sieht, ist Berlin also immer noch ständig im Wandel. DDR-Flair in Ost-Berlin zu finden, wird zunehmend schwieriger. Mit seinen Adressen und Beschreibungen soll dieses Buch helfen, Orte mit der speziellen Architektur und dem Design der DDR-Zeit aufzuspüren.

---

Die erste Arbeitsstelle des Autors Dirk Engelhardt war das DDR-Kindermagazin ABC. Seitdem schreibt er Reisereportagen und -bücher, bloggt und führt durch Berlin.



## AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

## Erst kamen die Wissenschaftler, dann die Künstler

**G**erüchte zur Schließung des Hauses und zur Umwandlung in Wohnungen gab es schon des Öfteren, geschehen ist bisher aber nichts. Zu DDR-Zeiten beherbergte der riesige Plattenbau an der Prenzlauer Promenade in Pankow die Akademie der Wissenschaften. Die Außenanlagen verwildern, vor dem Haupteingang steht noch ein originaler Fahrradständer, wie es ihn zu DDR-Zeiten oft zu sehen gab. Rund 70 Künstler und Start-Ups haben derzeit in den Räumen kostengünstige Ateliers bezogen, auch ein japanischer Kampfsportverein ist darunter. Der ruckelige Aufzug, der bis in den 6. Stock hinauffährt, wurde noch erbaut vom VEB Ber-

liner Aufzug- und Fahrtreppenbau. Im Inneren des Gebäudes hat sich seit DDR-Zeiten nicht das kleinste Krümelchen verändert – Armut ist eben die beste Denkmalpflege. Das wellige Linoleum auf den Böden ist rosafarben, an den Wänden klebt noch die alte Blümchentapete.

Unter den ansässigen Künstlern bilden die Maler eindeutig die Mehrheit. Namen? Jan Koch, Grazyna Zarebska, Nathan Menglesis, Sabine Jahnke, Roger Wardin, Ulrike Prib, Todd Severson. Aber auch Objektkünstler wie Penny Victoria Rafferty und Performancekünstler wie Buffy Klama haben Räume hier. In regelmäßigen Abständen gibt es einen Tag der offenen Tür,

bei dem die Künstler in ihren Ateliers besucht werden können. Dies wird auf der Webseite angekündigt. Die Umgebung des Plattenbaus ist unspektakulär, es gibt eine große Kleingartenanlage, Wohnsiedlungen aus den 30er-Jahren und ein kleines Gewerbegebiet. Touristen verirren sich hierher eher selten.

Die Akademie der Wissenschaften hat eine lange Tradition und geht zurück auf das Jahr 1700, als Gottfried Wilhelm Leibniz die Kurfürstlich Brandenburgische Sozietät der Wissenschaften begründete. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde die Akademie nach dem Vorbild der sowjetischen Akademie der Wissenschaften wieder eröffnet. 1972 wurde sie umbenannt in Akademie der Wissenschaften der DDR. 1989 verfügte sie über 59 Institute, die insgesamt rund 22 000 Wissenschaftler beschäftigten. Nach dem Mauerfall wurde die Akademie aufgelöst, im Jahr 1993 konstituierte sich die neue Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften.

- 📍 Prenzlauer Promenade  
149–152, Prenzlauer Berg
- ➔ Tram M 2, Hst. Prenzlauer  
Promenade/Am Steinberg

Wissenschaftler 1959 in der damaligen Forschungsstelle für Komplexchemie ▶



▼ In dem bröckelnden Gebäude wird die Aufzugsfahrt zum Abenteuer



## ALEXANDERPLATZ

## DDR-Architektur in allerlei Größen und Formen

**D**er wohl bekannteste Platz Deutschlands, im gleichnamigen Roman von Alfred Döblin 1929 verewigt, zeigt auch heute noch in großen Teilen das Bild, das er zu DDR-Zeiten bot. Hier errichtete die Führung der Deutschen Demokratischen Republik moderne Gebäude, die mit Kultur, Konsum und Gastronomie den Glanz der Hauptstadt verbildlichen sollten. Dazu wurde die Fläche des Platzes auf 80 000 Quadratmeter vervierfacht.

Aus Vorkriegszeiten stammt das Berolinahaus von Peter Behrens im Stil der Neuen Sachlichkeit, das unter Denkmalschutz steht. Daneben im Alexanderhaus befanden sich der berühmte Laden »Das gute Buch« und der Imbiss »Automat«.

Davor befindet sich DER Treffpunkt schlechthin: die denkmalgeschützte Weltzeituhr von Erich John. Die goldenen Zahlen der

Skala zeigen die Zeit von 148 Städten rund um den Globus an. Darüber zirkulieren Metallkugeln, die die Planeten des Sonnensystems darstellen. Die Uhr wurde 1969 zusammen mit dem Fernsehturm (► Seite 32) eingeweiht.

Natürlich braucht ein Weltplatz auch einen Brunnen, mit dessen Bau Walter Womacka 1970 beauftragt wurde. Womacka hatte davor schon den Fries am Haus des Lehrers gestaltet. Der Brunnen der Völkerfreundschaft, von Berlinern »Nutenbrosche« getauft, da sich hier öfters Ostberlinerinnen den finanzkräftigen Westberliner Gästen vom »Interhotel Stadt Berlin« anboten, besteht vor allem aus rechteckigen Kupferschalen, aus denen das Wasser perlt. Auch hier schmückt ein umlaufender Fries den Springbrunnen mit Pflanzen- und Tiermotiven. Auf der westlichen Seite begrenzte das ehemalige Centrum-Warenhaus den Platz. Es besaß zu DDR-Zeiten eine hochmoderne Fassade, gefertigt aus gebogenen Aluminiumteilen. Mit 15 000 Quadratmetern Verkaufsfläche war es das größte Warenhaus der DDR. Heute ist darin die Galeria Kaufhof, die Fassade wurde ersetzt durch eine nüchterne Steinplattenfassade, das Gebäude umgebaut und erweitert. Die Galerie im ersten Stock, zu der Treppen hinaufführten, ließ man abreißen.

An das Kaufhaus schließt sich das ehemalige Interhotel Stadt Berlin an, heute Hotel Park Inn. Mit einer Höhe von 150 Metern ist es nach dem Fernsehturm das höchste Gebäude am Platz. Zu seinem Bauzeitpunkt 1970 gehörte es zur Interhotel-Kette. Aus DDR-Zeiten ist nur noch das Restaurant »Zille Stube« mit originaler Einrichtung erhalten.



Die Dauerbriefmarke der DDR aus dem Jahr 1973 zeigt das zentrale Gebäudeensemble auf dem Alexanderplatz.



Die Weltzeituhr gibt die Uhrzeit in 148 verschiedenen Städten an

Der U-Bahnhof Alexanderplatz ist einer der größten Berliner U-Bahnhöfe. Zu DDR-Zeiten fuhr hier die Linie 5 ab (► Seite 130). Die Linie U8, die aus Westberliner Gebiet kam, fuhr als Transitlinie durch die Ostberliner U-Bahnhöfe ohne Halt durch. In Wachhäuschen saßen Vopos, um zu kontrollieren, ob sich Flüchtlinge den Zügen näherten. Die Linie A (heute Linie U2) von der Vinetastraße hielt hier, fuhr aber nur bis zum letzten Bahnhof vor der Mauer, der heutigen Mohrenstraße (damals Otto-Grotewohl-Straße).

Mit dem zwölfstöckigen, freistehenden Haus des Lehrers wurde 1964 die sozialistische Umgestaltung des Alexanderplatzes begonnen. Entworfen hat es Hermann Henselmann. Markant ist es vor allem durch das Relief, das sich um das ganze Haus zieht und insgesamt 127 Meter lang ist. Durch den Fries

ist ein Stockwerk ohne Fenster geblieben: Hier befand sich das Bibliotheksmagazin, in das kein Tageslicht dringen sollte. Im 6. Stockwerk saß die Stasi, hier wurden Künstler und Bürgerrechtler verhört.

Henselmann entwarf auch die neben dem Haus des Lehrers gelegene Kongresshalle. In dem quadratischen Bau befindet sich eine kreisrunde Halle, die von einer runden Kuppel gekrönt ist. 2004 wurden Kongresshalle und Haus des Lehrers saniert, heute betreibt das Berlin Congress Center beide Gebäude.

Das ehemalige Haus der Elektroindustrie an der nördlichen Seite des Platzes entwarfen 1967 die Architekten Heinz Mehlan, Emil Leibold und Peter Skujin. In den oberen Etagen befanden sich die Räume des Ministeriums für Elektroindustrie und Elektronik, im Erdgeschoss wurden Elektroartikel verkauft.

Daneben schließt sich das ehemalige Haus des Reisens an, in dem nach dem Mauerfall lange Zeit der legendäre Club »Sternradio« residierte. Die Werbung der Fluglinie »Interflug«, die auf dem Dach angebracht war, ist inzwischen abmontiert. Markant ist aber immer noch das Stahlgerüst, das die Architekten sichtbar ließen. Auffällig ist der Vorbau aus halbrunden Beton-Fertigteilen, die in ähnlicher Art an vielen Flachbauten der 60er- und 70er-Jahre zu finden sind.

Die weitläufige und wohldurchdachte Architektur des Platzes wird heute durch zwei Neubauten empfindlich gestört: zum einen durch einen würfelförmigen Bau, der einen Elektronikmarkt beherbergt, zum anderen durch das kitschig-rosafarbene Einkaufscenter Alexa.

Als zentraler Platz der Hauptstadt war der Alexanderplatz schon

immer ein Platz für Versammlungen, Demonstrationen und Proteste. So fand am 7. Oktober 1977 anlässlich des 28. Jahrestages der Gründung der DDR ein Konzert statt, das rund 20 000 Zuschauer besuchten. Es mündete in schweren Ausschreitungen zwischen Volkspolizei und Jugendlichen, 313 Personen wurden verhaftet. Bis heute sind die genauen Umstände der Ausschreitungen unklar. Am 4. November 1989, also fünf Tage vor dem Mauerfall, erlebte der Alexanderplatz die größte Massendemonstration der DDR: Eine halbe Million Bürger kam auf dem Platz zu einer genehmigten Demonstration zusammen. Zeitzeugen erinnern sich, dass aus der Demo ein politisches Volksfest wurde; die Angst war gewichen.

📍 Alexanderplatz, Mitte  
 → S-/U-Bhf. Alexanderplatz

▼ Die DDR-Fluggesellschaft »Interflug« im Haus des Reisens



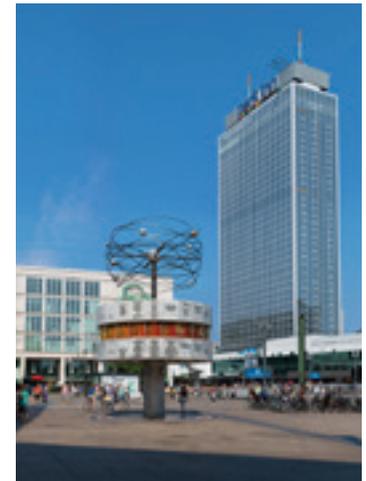
▼ Massendemonstration 1989 vorm Haus des Lehrers



▼ Die Kongresshalle wurde von Hermann Henselmann entworfen



▼ Schräg hinter der Weltzeituhr steht das heutige Hotel Park Inn



## AUSFLUGSSCHIFF MILAN

## Freie Fahrt ins Sperrgebiet

**S**chiffsführer Wolfgang Lange hat die »Milan« schon zu DDR-Zeiten gefahren. »Damals war das Befahren der Spree in der Innenstadt tabu, das war Sperrgebiet«, erinnert sich Lange. »Totenstille« hätte damals auf der Spree in Berlins Stadtmitte geherrscht, abgesehen von ein paar Transitschiffen, die nach West-Berlin fuhren. Seit im Jahr 1962 mit dem Passagierschiff »Friedrich Wolf« eine spektakuläre Flucht unter dem Kugelhagel der Grenzsoldaten von Ost- nach West-Berlin über die Spree gelang, verschärfte die DDR die Regelungen für den Schiffsverkehr.

Die »Milan«, 1980 erbaut in der Werft in Friedrichshagen, fuhr damals für den Ausflugsverkehr in Köpenick. Sie gehörte zur »Weißen Flotte«, diese wiederum war Teil des VEB Kombinat Berliner Verkehrsbetriebe. Die »Weiße Flotte« bediente nach dem Zweiten Weltkrieg den Ostteil der Stadt, in West-Berlin fuhr die »Stern- und Kreisschiffahrt«. 1992 wurden beide Gesellschaften zusammengeführt, doch nur ein Teil der Schiffe der »Weißen Flotte« wurde übernommen.

Die »Milan« ist ein »Typ 3«-Schiff, mit 125 PS kann sie eine Höchstgeschwindigkeit von rund 15 km/h erreichen. Die Besatzung ist heute wie damals mit vier Mann sehr überschaubar. Heute zählt die »Milan« zu den älteren Schiffen der Flotte der »Stern- und Kreisschiffahrt«. 40 Jahre sind aber für ein Schiff dieser Art kein Alter, betont

der Kapitän. Die »Typ 3«-Schiffe waren früher überall in der DDR unterwegs, auch benachbarte Staaten kauften sie. Für die einstündige Stadtrundfahrt mit der Milan bezahlt man heute 14 Euro, es gibt Ermäßigungen.

Zu DDR-Zeiten war die Fahrkarte zum Preis von ein paar Groschen hoch subventioniert. Auf dem Oberdeck befanden sich früher Sitzbänke, heute gibt es nur noch Plastikstühle. Unter Deck hat sich seit DDR-Zeiten dagegen nicht allzu viel verändert, wie Lange weiß. Die Sessel haben neue Polsterbezüge bekommen, doch die Lampen, die Türen und die Glasmosaiken sind allesamt original erhalten.

Die Milan ist nicht das einzige Schiff, das zu DDR-Zeiten erbaut wurde und heute noch im Dienst ist. Auch die »Weihe« aus dem Jahr 1981, die »Wilhelm Pieck« (heute »Mark Brandenburg«) aus dem Jahr 1976 und die »Habicht« aus dem Jahr 1978 wurden in DDR-Werften gebaut. Die meisten Schiffe waren an der Dampferanlegestelle Trepow stationiert.

Nach dem Mauerfall wurden rund zwei Drittel der Schiffsflotte der DDR vernichtet. Allein 168 Schiffe wurden in Müllrose verschrottet, was bei den ehemaligen Bediensteten verständlicherweise große Resignation auslöste.

- 📍 Anlegestelle Alte Börse, Mitte
- ➔ S-Bhf. Hackescher Markt



▲ Die Milan auf einer Spreerundfahrt vorm Berliner Dom

▼ Gediegener Ost-Charme erwartet die Fahrgäste im Inneren des Schiffs



## BOTSCHAFT DER ČSSR

## Ein UFO am Thälmannplatz

**A**uch heute noch, in der Nähe von Neubauten wie der Britischen Botschaft oder der Botschaft der USA, wirkt die ehemalige Botschaft der ČSSR mit ihrem bulligen Äußeren höchst futuristisch. Erbaut wurde sie von 1974 bis 1978 vom tschechischen Architekten-Ehepaar Věra und Vladimír Machonin im so genannten »brutalistischen« Stil. Brutalismus leitet sich vom französischen »béton brut«, also roher Beton oder Sichtbeton, ab. So sind die Säulen im Inneren des Hauses aus rohem Beton. Außerdem ist der Stil durch reine geometrische Körper gekennzeichnet. Die Architektur von Le Corbusier war für den Brutalismus richtungsweisend.

Die Botschaft, deren Erdgeschoss halboffen ist, hat einen quadratischen Grundriss mit dem Maß 48 x 48 Meter. Der erste Stock lugt in Würfeln nach außen, die Ecken sind dabei abgerundet. Alle Fenster sind, wie damals bei Neubauten in Ost-Berlin nicht unüblich, von außen braun verspiegelt. Auch im Inneren war man hochmodern: Noch heute sind hier die roten und orangefarbenen Kunstledersessel vorhanden, das Foyer wirkt durch holzvertäfelte Wände edel. Die Raumbelichtung des Vorraumes erfolgt durch durchsichtige Tropfsteine, die von der Decke hängen. Die Ausstattung und die Architektur des Hauses wurden einheitlich entworfen und verwirklicht und sind bis heute unverändert erhalten. Das Innere ist sehr geräumig

– in den 70er-Jahren hatte die Botschaft noch rund 250 Angestellte! Unter anderem ist Platz für einen Kinosaal. Er ist bestückt mit blau-orangefarbenen Sesseln, Holzwänden in Orangetönen und einem blauen Samtvorhang.

Bei Besuchern ruft das Haus widersprüchliche Assoziationen hervor: Die einen finden es abgrundtief hässlich, die anderen schwärmen von der modernen Fassade. Zu DDR-Zeiten hieß die Straße, an der die Botschaft liegt, Otto-Grotewohl-Straße, der Platz vor der Botschaft und die U-Bahn-Station hießen beide Thälmannplatz.

Nach der Teilung der ČSSR im Jahr 1993 teilte man sich auch in der Botschaft: Die Tschechen erhielten das ganze Botschaftsgebäude, die Slowaken bauten ein neues Haus im Botschaftsviertel am Tiergarten. Das Gebäude der tschechischen Botschaft nutzen das Tschechische Zentrum und die Tschechische Zentrale für Tourismus.

Der heute eher beschauliche Zietenplatz unweit der Botschaft mit Statuen preußischer Reitergeneräle wurde 1737 als Exerzierplatz angelegt. In der Nähe befanden sich einst viele geschichtsträchtige Gebäude. Dazu gehörten das »Hotel Kaiserhof«, das Reichsfinanzministerium, das Reichspropagandaministerium, die Reichskanzlei und der Führerbunker.

📍 Wilhelmstraße 44, Mitte  
➔ U-Bhf. Mohrenstraße



Klobig ragt die ehemalige Botschaft der ČSSR in den Himmel